

# „Missachtet mir die Pause nicht!“

von Carmen Kühnl

Die Kiefersfeldener Ritterspiele tun's, das Chiemseer Bauerntheater und so manch andere Laien-Bühne auch: die Zuschauer mit Pausenliedern zwischen den einzelnen Theaterakten zu erfreuen. Gründe für diese dramaturgische Besonderheit gibt es viele. Sei es, weil währenddessen die Bühne umgebaut wird, sei es, um das Publikum wieder im Theatersaal *ankommen* zu lassen oder gar um – wie der Kasperl in Kiefersfelden – Begebenheiten launig zu kommentieren, die rein gar nichts mit dem Bühnengeschehen zu tun haben.

Nun ist es ja nicht so, dass die Leut wegen der Pausen ins Theater gehen. Aber wenn das Pausengeschehen kongenial zum Gesamtkunstwerk beiträgt, ist das sicher im Sinne der Spielleiter, der Schauspieler und natürlich auch des Publikums. Kein Wunder also, dass viele Theater auch zwischen den Akten etwas Besonderes bieten wollen, und zwar keinesfalls Musikberieselung aus der Konserve.

## Ein konkretes Beispiel

Das *Obermenzinger Bauerntheater* bat den *Moosacher Dreigang* beim Stück *Die Witwen* von Ludwig Thoma um seine Mitwirkung mit vier Pausenliedern. Was wir singen wollten, blieb uns überlassen. Nun galt es zu überlegen: Was passt denn da am besten? Zum Stück und zur Veranstaltung? Und was erwartet das Publikum? Wolfgang A. Mayer gab uns, um guten Rat befragt, zweierlei mit auf den Weg: Nach fast einer Stunde Stillsitzen, will man zum Entsorgungstempel eilen, was trinken, ratschen. Pausenlieder werden meist von Gruppen dargeboten, die in der örtlichen Kulturpflege eine Rolle spielen. Sie singen jene Lieder, die sie am besten können und die keinesfalls die Zuschauer überfordern dürfen. Bei unserem Auftraggeber handelte es sich um eine etablierte Münchner Laienbühne mit Stammpublikum vorwiegend um die Lebensmitte. Nach den Erfahrungen von Spielleiter Peter Igl sei es durchaus zumutbar, dass in den Pausen auch ruhigere Lieder und nicht nur solche zum Schenkelklopfen gesungen werden. Bei einem Theatertermin im November eigneten sich also beispielsweise Herbstlieder wie *Heut hat's von unserem Lindenbam*. Für einen Männergesang wie die *Menzinger Sänger* passt darüber hinaus beispielsweise ein Couplet wie *Der Huaber, der Meier und i*. Diese Liedform ist als Einlage zu Singspielen und Operetten auch gut im Bauerntheater einsetzbar und kommt Gruppen mit einiger Sing- und Lebenserfahrung sehr entgegen.

Was sang nun der *Moosacher Dreigang* bei seinem Einsatz als 'Pausen-Girls'? Nach dem ersten Akt spielte zu-



nächst die Blasmusik und wir folgten mit *I tua was I will*, also fünf bekannten und einem speziell gedichteten Gstanzl über die *Ratschatn Leut. Z' Murnau is Markt* mit starker mimischer Betonung des Sprechens ohne Gebiss war unser zweites Lied und rief beim Publikum erwartungsgemäß viel Gelächter hervor. Nach dem zweiten Akt gab es eine halbe Stunde Pause für alle dringenden Verrichtungen, die das Publikum so braucht. Die Blasmusik lockte danach die Zuschauer wieder zurück in den Saal und wir sangen mit den *Verblühten Schönheiten* eines unserer Lieblingslieder (abgedruckt im *Münchner Liederbuch*, S. 258f).

In diesem in München sehr beliebten Couplet verstärkten wir allerdings unter Zuhilfenahme geeigneter Requisiten den Eindruck der sehnlich suchenden alten Jungfern, was uns – dem Applaus nach zu schließen – sehr überzeugend gelang. Unser letztes Stück war *Und a neus Liadl singat I gern* mit einer auf den Spielleiter gedichteten Schlussstrophe: „Wann da Igl net Spielleiter waar, waar der Theatersaal gwiß halbert laar“. „Halbert laar?“, fragte da ein Zuschauer laut vernehmbar und ergänzte den Hinweis „Ganz laar!“ Bestens eingestimmt konzentrierte sich nun das Publikum auf den dritten und letzten Akt der Thoma-Komödie. □

**Verein für Volkslied und Volksmusik e.V.**, Peter Igl, Karwinskistr. 45,  
81247 München, Tel. 089/880 214, [www.volkslied-volksmusik.de](http://www.volkslied-volksmusik.de)